

che Gespräche führt und eine instruktive dokumentarische Übersicht über repräsentative Aussagen der Anglikanischen Gemeinschaft und der Episkopalkirche zur Frage der sichtbaren Einheit von 1867 bis zur Gegenwart. Der Band spiegelt nicht nur einen ökumenischen Reflexions- und Entscheidungsprozeß in einer bestimmten Kirche und Situation wider. Er könnte auch Anstoß und Anregung sein, in unseren Kirchen ähnliche konziliare Prozesse in die Wege zu leiten.

Günther Gaßmann

*Paul D. Opsahl* (ed.), *The Holy Spirit in the Life of the Church. From Biblical Times to the Present.* Augsburg Publishing House, Minneapolis 1978. 287 Seiten. Paperback \$ 8.95.

Theologie und Kirche bedürfen notwendig einer erneuten Besinnung auf die Lehre vom Heiligen Geist. Mit diesem Satz läßt sich das Anliegen dieser Sammlung von Vorträgen und Dokumenten beschreiben, die in der Hauptsache aus einem Studienprojekt der Theologischen Studienkommission des Lutheran Council in the USA zur Lehre des Heiligen Geistes hervorgegangen sind. Den eigentlichen Anstoß für diese Studie gab die charismatische Bewegung innerhalb der lutherischen Kirchen in den USA.

Der besondere Wert dieser Beiträge liegt wohl darin, daß hier historische Abhandlungen, systematische Beiträge und pastorale Anliegen zu einem Ganzen verbunden werden. Die ersten vier Beiträge bieten auf 135 Seiten einen kurzen Abriss über die Geschichte der Lehre vom Heiligen Geist, über die biblische Begründung und die Entwicklung der Pneumatologie bis in die neuzeitliche Theologiegeschichte hinein. Eine wertvolle Sicht der großen Linien in der Geschichte der Pneumatologie wird hier geboten, die allerdings auf Kosten einer

detaillierteren Behandlung der Thematik geht. Zu bedauern ist ebenfalls, daß in dem Beitrag „The Work of the Spirit: the Reformation to the Present“ neben Beispielen aus der deutschen Theologiegeschichte solche aus der neueren amerikanischen Theologie fehlen.

Über diese historisch orientierten Beiträge hinaus umfaßt die Sammlung vier stärker systematisch ausgerichtete Aufsätze, die sich zum einen mit der Bedeutung der Lehre vom Heiligen Geist für die gegenwärtige Theologie beschäftigen, zum anderen der Frage der Bewertung charismatischer Manifestationen im Rahmen der lutherischen Tradition nachgehen: „Charismatic Manifestation and the Lutheran Incarnational Stance“, „Developmental Perspective and the Doctrine of the Spirit“, „Spirit Christology: A Way out of our Dilemma?“ und „The Significance of the Doctrine of the Holy Spirit for Contemporary Theology“. Diese Beiträge lassen das Bemühen deutlich werden, den Gegensatz zwischen einer einseitig an der theologischen Tradition orientierten Pneumatologie und einer mehr fundamentalistischen Pneumatologie der Charismatiker zu verbinden und eine solide theologische Grundlage für das erneuernde Werk des Geistes sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirche zu finden (204).

Ein umfangreicher Anhang enthält schließlich eine vielseitige Dokumentation, die einmal Rechenschaft über die Gespräche der Theologischen Studienkommission des Lutheran Council mit der innerkirchlichen charismatischen Bewegung in den Jahren 1974-76 gibt, darüber hinaus auch pastorale Richtlinien verschiedener Gremien der lutherischen Kirchen in den USA für das Verhältnis zur charismatischen Bewegung enthält. Sie spiegeln insgesamt ein gemeinsames Anliegen wider: das ehrliche

Bemühen der Kirchen, der charismatischen Bewegung in ihrer Mitte stärkere Beachtung und vermehrtes Verständnis entgegenzubringen. Daneben sind aber Vorbehalte hinsichtlich der Doppeldeutigkeit charismatischer Erfahrungen, hinsichtlich der biblischen Hermeneutik und der normativen Hervorhebung bestimmter Geistesgaben unüberhörbar.

Dieses Buch, das die solide Arbeit einer amerikanischen Studienkommission dokumentiert, dürfte auch für den deutschen Leser von Interesse sein. Für den Dialog mit der charismatischen Bewegung sowie den Pfingstgemeinden gibt es wertvolle Anregungen.

Hans-Martin Steckel

## KIRCHEN UND KONFESSIONEN

*Metropolit Maximos von Sardes*, Das ökumenische Patriarchat in der orthodoxen Kirche. Verlag Herder, Freiburg 1980. 456 Seiten. Leinen DM 88,—.

Dieses umfangreiche Werk über die Stellung des Ökumenischen Patriarchats in der orthodoxen Kirche, das zuerst 1972 auf Griechisch erschien, 1975 bereits ins Französische übersetzt wurde und nun auch in deutscher Sprache vorliegt, hat grundlegende Bedeutung. Zum einen gilt dies für die orthodoxe Kirche und ihr Selbstverständnis im Hinblick auf die Beziehungen der einzelnen autokephalen Ortskirchen zueinander und ihr Verhältnis zum Ökumenischen Patriarchat als ihrem „höchsten Bischofssitz“ (13). Zum anderen stellt sich bei der Frage nach einer Art „Papstgewalt“ innerhalb der Orthodoxie zwangsläufig die nach dem Verhältnis von Orthodoxie und römisch-katholischer Papstkirche, zumal eine so umfassende geschichtliche Betrachtung des Problems notwendigerweise auf das Verhältnis zwischen dem alten Rom und

dem „neuen Rom“ (= Konstantinopel) zu sprechen kommen muß. Von daher ergibt sich die Bedeutung des Buches für die ökumenische Frage insgesamt. Daß das Buch besondere Beachtung verdient, liegt nicht allein daran, daß der Verfasser ein hervorragender Spezialist des kanonischen Rechts und der Kirchengeschichte ist, sondern daß er darüber hinaus zu den führenden Vertretern der orthodoxen Kirche gehört. Unter dem Patriarchen Athenagoras I. übernahm er als Mitglied der Heiligen Synode den Vorsitz der Synodalkommission für gesamtchristliche Angelegenheiten.

Das Buch selbst ist entstanden unter dem Eindruck der ersten panorthodoxen Konferenz auf Rhodos im Jahre 1961, mit der auf Initiative des Ökumenischen Patriarchats die Vorbereitung eines gesamtorthodoxen Konzils offiziell eingeleitet wurde. Auf der 4. panorthodoxen Konferenz von 1968 wurde dieser Konzilsgedanke verstärkt aufgenommen und hat deutliche Bewegung in die Gesamtorthodoxie gebracht. „Orthodoxie ist Leben“, schreibt der Verf. und fährt fort: „Leben ist organisches Leben. So hat nun dieser lebendige Organismus das ökumenische Patriarchat als Herz und Haupt, und dieses hat wie keine andere Ortskirche gelitten für den orthodoxen Glauben, hat für ihn die schwersten Opfer gebracht und hat so über die Jahrhunderte hinweg seine Stellung als heilige Mutterkirche und als große Kirche Jesu Christi erworben, erhalten und geheiligt“ (12f.). Die Geschichte, gerade auch die politische Geschichte, die für die Entstehung und Entwicklung des Ökumenischen Patriarchats nicht unwichtig ist, wird dem Leser mit dem gleichen Bemühen um historische Zuverlässigkeit und Treue zur Überlieferung vor Augen geführt wie die in diesem Zusammenhang